

Duftlenkung in der Imkerpraxis

Das Hintergrundwissen und verschiedenste Forschungs- und Anwendungsmethoden rund um den immensen Geruchssinn der Honigbiene wurden in den vergangenen Monaten aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet (siehe Hefte 8, 10, 11 und 12/2006 und 01/2007).

Aber lässt sich die Duftlenkung auch in der imkerlichen Praxis einsetzen und davon profitieren? Gilbert Brockmann hat dazu zwei historische Beispiele ausgegraben.

Aber es sollen auch zwei Imker mit aktuellen Beispielen zu Wort kommen, wie sie ihre Bienen mit verschiedenen Duftlenkungsmethoden ganz gezielt auf die gewünschte Spur gebracht haben.

Mit der Duftkanone auf Bienen „geschossen“

Ein zeitgenössischer Beitrag aus der DDR von 1960 berichtet: Im Raum Dresden befand sich oberhalb eines Taleinschnittes ein fester Bienenstand mit 36 Völkern. Unten floss der Bach, der die von Imkern gefürchteten Kaltluftseen bildete; gefürchtet deshalb, weil die Bienen vor ihnen zurückweichen. Auf der gegenüberliegenden Hangseite und dem sich anschließenden Hochplateau hatte die LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft) große Rapsschläge ausgebracht. Der Raps ging in voller Blüte auf, aber die Bienen machten keine Anstalten, ihn zu befliegen; sie blieben auf ihrer Talseite, obwohl die Entfernung zum Rapsfeld nur etwa 350 Meter betrug. Den Imkern war dies auch peinlich, hatten sie sich doch in einem Freundschaftsvertrag mit der LPG verpflichtet, für die Bestäubung der landwirtschaftlichen Nutzpflanzen zu sorgen; von der erhofften Ernte des begehrten Honigs ganz abgesehen.

Guter Rat war teuer – und er kam in der Gestalt eines großen Heugebläses des Herstellers VEB „Nema“, das im Rapsfeld aufgestellt wurde. Von der Zapfwelle eines Traktors angetrieben, heulte der Ventilator des 63 cm dicken Rohres auf und erzeugte eine luftige „Duftstraße“ vom Raps zu den Bienen. Am Stand nahm man als-

bald den typischen Raps(blüten)duft wahr, und tatsächlich setzten sich die Bienen, unter lebhafter Anteilnahme der zusammengelaufenen Dorfbevölkerung, als „schwarze Wolke“ in Bewegung! Die Zuchtgemeinschaft konnte in diesem Jahr noch mehr als andere Imker in der Umgebung von Dresden ernten.

Die Methode wurde nach Aussage des Autors M. Grahl aus Golberode noch mehrfach erfolgreich angewendet, und es genügten jeweils drei Tage Duftstraße, um die Bienen zur gewünschten Tracht zu lenken.

Gilbert Brockmann

*Quelle: Leipziger Bienenzeitung
04/1960, S. 113*

Duftlenkung beflügelte Phantasie

Gerade in der Nachkriegszeit war die Duftlenkung der Bienen zur Steigerung der Honigernte ein wichtiges Thema in der Imkerpresse, wie folgender zeitgenössischer Beitrag belegt:

„Mit der Praxis der sogenannten Duftlenkung befassen sich erfreulicherweise viele Anfänger, unter ihnen besonders die Imkerinnen. Sie kennen offenbar die Literatur darüber und haben danach eigene Versuche angestellt. Gut wäre es aber, wenn auch die alten Füchse unter uns sich etwas mehr der Sache annähmen, da es den An-



schein haben kann, als ob der Enthusiasmus der imkerischen Jugend zu rosig sähe. An mich ist ausnahmslos Zustimmung gelangt. Ich will für jetzt nur die angewandten Methoden schildern: Bei Blühbeginn wird ein Absud von den Blüten der Trachtpflanzen hergestellt. Die einen geben diesen Tee ins Reizfutter, die anderen in das Wasser der Bienentränke. Die Blüten der Trachtpflanze werden alkoholisch ausgelaugt, und dieser „Likör“ kommt tropfenweise ins Reizfutter oder wird stark verdünnt in die Wabengassen gesprüht. – Man legt die ersten Blüten der Trachtpflanze, zu der man den Bienenflug hinlenken will, den Völkern morgens aufs Flugbrett und wiederholt das für einige Tage, natürlich immer mit frischen Blüten. – Man suche den Honig der betreffenden Trachtpflanze, wenigstens in kleinen Mengen, rein zu gewinnen und füttere ihn dann im nächsten Jahr in kleinen Gaben zu der Zeit ein, in der die Tracht am Aufbrechen ist.“

Not macht erfinderisch – in Zeiten mit Honigernten von teilweise wenigen Kilogramm und allgemeinem Hunger war jeder „Strohalm“ recht, um den Ertrag zu steigern. Und in dem einen oder andern Fall hat es sicher geholfen.

Gilbert Brockmann

*Quelle: Der Imker Nr. 17,
Juli 1947, S. 193*



Zur gewünschten Blüte gelockt

Wir hatten das – wie auch in anderen Fällen schon, z. B. bei Wicken und Raps – mit der Kornblume so gemacht: Beim Erscheinen der ersten Blüten, die aber auf eine größere Tracht schließen ließen, werden ein paar Hände voll Blüten gepflückt, diese in warmer Zuckerlösung getränkt und dann vor die Fluglöcher gelegt. Es ist kaum nötig, das nochmals zu wiederholen. Schon nach längstens einer Stunde zieht eine Bahn von Bienen zur Tracht, den Feldern mit Kornblumen, hin, als hätte es nie etwas anderes gegeben. Selbst spät blühende Robinien im Park, Hedereich oder erste frühe Lindenblüten – deren Blühtermine überschneiden sich ja mitunter mit denen der Kornblume – kamen dagegen nicht an.

*Dr. Wolfgang Köpp
17217 Alt-Rehse, Mecklenburg*



Zeichnungen: Monika Broeske-Haas

Von der Blüte in den Wald geschickt

Unsere ersten Erfahrungen mit der Duftlenkung machten wir in den 1970er Jahren im Mittleren Schwarzwald. Die Bienen wurden gegen Ende der Löwenzahnblüte in die Fichtentrachtgebiete gewandert. Da dort gerade reichlich die Himbeeren zu blühen begannen, wurden diese gut befliegen. Die Honigtautracht von der Kleinen Lecanie wurde dagegen ignoriert, obwohl die Fichten recht gut zu honigen schienen. Da dies natürlich nicht in unserem Sinn war, machten wir einen Versuch mit der Duftlenkung: Wir pflückten etwa zwei Eimer mit jungen Fichtentrieben, übergossen diese mit kochendem Wasser und seiheten 20 Minuten später nach mehrmaligem Umrühren ab. Dann mischten wir diesem Auszug etwa die gleiche Menge Zucker zu und rührten das Ganze zu einer Futterlösung an. Am Abend gegen Ende des Fluges haben wir dann jedem Volk etwa 0,3 bis 0,5 Liter mit einem Becher direkt über die Wabengassen gegeben. Als Wirkung zeigten die Waagstöcke schon am zweiten Tag sehr gute Zunahmen. Wahrscheinlich wäre verdünnter Fichtenhonig als Duftreiz noch geeigneter gewesen, aber wir hatten damals keinen.

Eine vergleichbare Wirkung kann man erzielen, wenn man die Völker nochmals umstellt. Gerade wenn sie schon vor der Fichtentracht angewandert wurden, sind sie so auf die Himbeere fixiert, dass sie nicht oder nur sehr zögerlich „umschal-



ten“. Werden sie dann an einen neuen Platz gebracht, fliegen sie sich neu ein und finden auch die dann attraktive Fichtentracht.

Vielen Waldtrachtimkern bekannt sind auch die Schwierigkeiten, wenn nach der Fichten- eine Tannentracht folgt. Häufig fliegen die Bienen weiterhin die Fichten an, auch wenn diese weiter entfernt sind, während die Tannen ignoriert werden. Dies ist vor allem bei Melezitosetracht zu beobachten. Nach meinen Erfahrungen hilft auch hier das Umstellen – Erfahrungen mit einer Duftlenkung mittels einer „Tannenlösung“ habe ich nicht, schätze deren Erfolgchancen aber für weniger gut ein als bei der Fichtentrachtlenkung nach einer Blüentracht. Die beiden Düfte von Tanne und Fichte sind doch sehr ähnlich – zumindest für uns Menschen – und die Fichtentracht (speziell Melezitose) ist für die Bienen erfahrungsgemäß häufig einfach attraktiver.

*Christian Haas
Eckacker 3, 79348 Freiamt*